

Heinrich Manegold

## Der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde zu Gast im Jubiläumsort Glasehausen



Anlässlich des 725. Jahrestages der Ersterwähnung Glasehausens besuchten etwa 50 Vereinsmitglieder und Gäste dieses idyllische Eichsfelddorf. Viele von ihnen waren noch nie in Glasehausen gewesen. Nach der Begrüßung gab Peter Anhalt (Vorsitzender des VEH) einen kurzen Überblick über die Geschichte von Ort und Pfarrkirche. Im Jahre 1300 sei ein Johannes de Glasehusen erwähnt worden, woraus geschlossen werden könne, dass die Gemeinde da schon existierte. Glasehausen, zeitweilig eine Wüstung, sei erst im Jahre 1550 wieder aufgebaut worden und ein Gerichtsdorf derer von Bültzingslöwen gewesen.



*Der frühbarocke Hochaltar der Filialkirche „St. Johannes Baptist“. Foto: Peter Anhalt.*

Die Anfang des 18. Jahrhunderts neu erbaute Pfarrkirche sei Johannes dem Täufer geweiht, wobei ursprünglich der Akzent nicht auf der Taufe Jesu, sondern auf die Enthauptung des Johannes unter Herodes Antipas (Gedenktag 29. August) gelegen habe. Im Laufe der Zeit habe sich der Akzent aber verlagert und so wäre oben am barocken Hochaltar mit frühbarocken Elementen nur die Darstellung des Johannes als Täufer zu sehen. Aus der Vorgängerkirche seien, wohl aus finanziellen Gründen, glücklicherweise viele gotische Heiligenfiguren in den barocken Hochaltar übernommen worden, was ihn in seiner Art einzigartig mache.

Nach seinen Ausführungen übergab der Vereinsvorsitzende das Wort an den Chorleiter und Organisten Thomas Müller, vormals Mitwirkender der Dresdener Kapellknaben.

Er führte aus, dass die Orgel 1988 von der Firma Michael Weise aus Plattling in Bayern für einen privaten Auftraggeber gebaut worden sei. Bald danach stand sie jedoch zum Verkauf und so kam die kleine Orgel Anfang der 1990er-Jahre in die Filialkirche „Johannes der Täufer“. Die Orgel

verfüge über 2 Manuale und 6 Register, weshalb sie sich, obschon zu einer anderen Verwendung gebaut, auch für den Gebrauch in einer kleineren Kirche gut eigne. Davon konnten sich die Anwesenden im Anschluss eindrucksvoll überzeugen.

Auf dem Programm standen der „Grand Chœur“ von Théodore Salomé, das Largo aus „Xerxes“ von Georg Friedrich Händel und das „Trumpet Voluntary“ von Jeremiah Clarke.

Der Organist erhielt viel Beifall für seine exzellente Darbietung und Auswahl, die treffender nicht hätte sein können.

Dass der Nachname „Salomé“ des ersten Komponisten mit dem der Tochter der Herodias, auf deren Wunsch Johannes der Täufer hingerichtet wurde, übereinstimmte, sei Zufall gewesen, so bekundete Organist Thomas Müller auf Nachfrage.

Die anschließende Dorfführung übernahm neben Thomas Müller Wanderführer Marcel Janik.

Mit seinen etwa 150 Einwohnern ist Glasehausen kein großes Dorf. Dadurch aber, dass es weitgehend entlang der Hauptstraße angeordnet ist, war der Rundgang überraschend umfangreich. Die interessierten Zuhörer erfuhren unter anderem, dass Glasehausen das einzige Eichsfelddorf ist, in dem drei Sprachen gesprochen werden: obereichsfeldisch, unterereichsfeldisch und hochdeutsch. Das rühre daher, dass Glasehausen geografisch dem Untereichsfeld zuzuordnen sei, so Marcel Janik.

1939 - 1945	<b>ZWEITER WELTKRIEG</b>
09.04.1945	<b>BESATZUNG</b> Am 9. April wird der Ort von Amerikanern besetzt. Ende April werden sie von Soldaten der Roten Armee abgelöst.
08.05.1945	<b>ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN EUROPA</b> Die Alliierten Frankreich, Großbritannien, USA und Sowjetunion teilen Deutschland in 4 Besatzungszonen auf.
23.05.1949	<b>GRÜNDUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND</b>
07.10.1949	<b>GRÜNDUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (DDR)</b>
26.05.1952	<b>ABRIEGELUNG DER GRENZE</b> Auf Grundlage einer polizeilichen Verordnung wird entlang der Grenze neben einem Kontroll- und Schutzstreifen ein 5 Kilometer breites Sperrgebiet eingerichtet.
JUNI 1952	<b>„AKTION UNGEZIEFER“</b>
OKTOBER 1961	<b>„AKTION KORNBLOME“</b> In zwei großen Zwangsumsiedlungs- und Enteignungsaktionen entfernt die DDR missliebige Personen aus dem Sperrgebiet.
13.08.1961	<b>BAU DER BERLINER MAUER</b> Mit dem Bau der Berliner Mauer wird die innerdeutsche Grenze endgültig geschlossen. Der Kontrollstreifen wird zum Todesstreifen ausgebaut: Minen und Selbstschussanlagen sollen Fluchtversuche in den Westen verhindern.
1961/1962	<b>MINENVERLEGUNG AN DER GRENZE UND SCHIESSBEFEHL</b>
1968	<b>GRENZÜBERTRITT ALS STRAFTAT</b> „Republikflucht“ wird eine Straftat. <b>BAU DES GRENZTURMS BEI GLASEHAUSEN</b>
1975	<b>VERSTÄRKUNG DER SPERRANLAGEN</b> Bau eines neuen Wachturms und eines Bunkers. Es ist nicht mehr möglich, ohne Lebensgefahr in den Westen zu flüchten.
1984	<b>DEMONTAGE ANTI-PERSONENMINEN UND SELBSTSCHUSSANLAGEN</b> Auf Drängen der Bundesrepublik werden Anti-Personenminen und Selbstschussanlagen demontiert.
1989	<b>DEMONSTRATIONEN</b>
09.11.1989	<b>FALL DER BERLINER MAUER</b> In unmittelbarer Folge wird in der gesamten DDR die Grenze zur Bundesrepublik geöffnet.
11.11.1989	<b>DIE SPERRZONE WIRD AUFGEHOBEN</b>
31.12.1989	<b>GRENZÜBERGANGSSTELLE GLASEHAUSEN - BEIENRODE</b> wird für Fußgänger offiziell eröffnet. Fahrzeuge können den Grenzübergang ab 17.03.1990 passieren.
03.10.1990	<b>„WIEDERVEREINIGUNG“</b> Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland.
1992	<b>ABBAU DER BETON-GRENZTÜRME</b>
31.12.1999	<b>EINWEIHUNG GEDENKSTEIN</b>

Zeittafel im "Kulturraum der Erinnerung". Foto Heinrich Manegold.

Glasehausen, zu DDR- Zeiten 500 m Sperrgebiet, ist heute Ortsteil von Heilbad Heiligenstadt. Die Teilnehmer konnten noch die Spuren der ehemaligen Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland in Gestalt der Überreste des einstigen Kolonnenweges sehen, der heutzutage, „Grünes Band“ genannt wird. Auf der ehemaligen Grenze, wurde anlässlich des 10. Jahrestages der Grenzöffnung am 31.12.1999 ein Gedenkstein eingeweiht. Er befindet sich neben der Straße nach Beinrode und trägt die Inschrift „Erkenne die Vergangenheit/ Beherrsche die Zukunft“. Heute verläuft dort die Grenze zwischen dem Freistaat Thüringen und dem Land Niedersachsen.

Glasehausen, ein sehr gepflegtes Dorf, liegt idyllisch im Tal der Garte, heute in Flurkarten als „Glasehausener Bach“ bezeichnet. Gleich neben dem Dorf ist parkartiger Wald. Nicht weit von der Kirche ist das sehr schön gestaltete Vereinsheim der Freiwilligen Feuerwehr mit einladenden Außenanlagen.

Nach der Dorfführung, begrüßte Bürgermeisterin Christina Janik die Vereinsmitglieder im Gemeindehaus zu Kaffee und Kuchen. Hier konnten sie sich zuvor im „Kulturraum der Erinnerung“ über die schwere Zeit Glasehausens im 500 m Sperrgebiet der DDR informieren.

Diese Veranstaltung war nicht nur sehr gut organisiert, sondern wurde auch ebenso gut aufgenommen.

Vielen Dank Bürgermeisterin Christina Janik, Marcel Janik und Thomas Müller für die hervorragende Organisation!



*Bürgermeisterin Christina Janik bei der Begrüßung. Foto: Peter Anhalt.*